

## Grußwort zur Eröffnung des EMAF-Festivals 2024

Erster Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Kultur und Familie in Osnabrück

### Eröffnung des European Media Art Festivals 2024

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde und Förderer des European Media Art Festivals Osnabrück, sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, und stellvertretend für das ganze große EMAF-Team, liebe Katrin Mundt und lieber Alfred Rotert.

Wenn trotz der Größe der Räume der Kunsthalle Osnabrück ein wahres Gedränge von Menschen entsteht, so dass der Blick auf die Kunst selbst schon fast versperrt ist, dann findet entweder die Eröffnung des Jahresthemas des Hauses selbst oder die Eröffnung des European Media Art Festivals statt, das jährlich hier mit seiner Ausstellung im Frühjahr zu Gast ist.

Das EMAF zählt zweifellos zu den auch international beachteten Höhepunkten des Osnabrücker Kulturjahres. Oder wie in der Neuen Osnabrücker Zeitung vor ein paar Tagen mit leichter Ironie im Subtext zu lesen war, ich zitiere: „An diesem Abend wird die kleine Großstadt am Rand der Republik zum Nabel der Medienkunstwelt und zum Hotspot für Politik, Kultur und Gesellschaft“.

Aber es ist längst nicht nur das arrivierte bildungsbürgerliche oder progressiv intellektuelle Publikum, das hier zusammenkommt. Es ist neben den internationalen Künstlerinnen und Künstlern, die ihre Werke einem breiten Publikum präsentieren, vor allem ein junges Publikum, das sich für die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Medienkunst interessiert.

Dass ist diese zu entdecken gibt, dafür garantiert schon der EMAF-Campus, der führenden europäischen Kunstakademien und Hochschulen, darunter auch die Universität Osnabrück, eine Plattform bietet.

Dass junge Menschen sich für Medienkunst interessieren, verwundert nicht wirklich, denn sie steht für soziale und technologische Innovationen, für Kreativität und

Interdisziplinarität.

Sie bringt Kunst, Technologie und Wissenschaft auf vielfältige Weise zusammen. Dabei ist sie oft partizipativ, interaktiv, durchaus sozialkritisch, und beleuchtet die zukunftsrelevanten Auswirkungen von Technologien auf unsere Gesellschaft. Dies schlägt die Brücke zum Thema des diesjährigen Festivals, das mit „Feelers, Sensors“ der Frage nachgeht, welche Rolle die sinnliche Wahrnehmung für die menschliche und nicht menschliche Erfahrung von Welt spielt und wie ein technologisch erweitertes Sensorium, zum Beispiel künstliche Intelligenz, die Orientierung und Interaktion in der Welt verändert.

In Filmen, Installationen, Soundarbeiten, Performances und Dialogforen setzen sich die Künstlerinnen und Künstler damit auseinander, wie „smarte“ Technologien die Art und Weise verändern, wie wir über unsere Sinne miteinander in Kontakt treten, ob sie eher Formen oder Inklusion und Vergemeinschaftung oder die Entfremdung befördern.

So international und auch vom künstlerischen Ansatz her vielfältig zusammengesetzt die ausgewählten Werke sind, so international und vielfältig sind die Kuratorinnen und Kuratoren der Ausstellung und der Filmprogramme. Und so spiegeln sich in dem fünftägigen Programm des Festivals, der Ausstellung, den annähernd 100 Filmen, den zahlreichen Performances und Wortbeiträgen auch diese vielfältigen Ansätze und Perspektiven wider.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das barbarische terroristische Attentat der Hamas auf Israel am 7. Oktober des letzten Jahres, die darauffolgenden antisemitischen Ausschreitungen und die gegenwärtige Entwicklung im Nahost-Konflikt haben den internationalen Kulturbetrieb in den vergangenen Monaten nicht unberührt gelassen.

In Deutschland wurden zum Teil sehr berechnete aber auch kontrovers geprägte Debatten darüber geführt, was über die in den Grundrechten verankerte Freiheit der Kunst, der Wissenschaft und der Meinung geschützt ist und was die ebenso grundgesetzlich geschützte Würde des Menschen, zum Beispiel in Form von Antisemitismus, verletzt. In manchen Fällen wurden dabei Aussagen oder künstlerische Arbeiten selbst von jüdisch stämmigen Personen, die die Politik der gegenwärtigen israelischen Regierung kritisieren oder Solidarität mit den Palästinensern einforderten, als antisemitisch stigmatisiert.

Gleichzeitig mussten sich Jüdinnen und Juden in Deutschland, wenn sie Empathie mit israelischen zivilen Opfern und ihren Angehörigen sowie Solidarität mit den israelischen Geiseln anmahnten, oftmals das Argument anhören, die aktuelle israelische Regierung und das Vorgehen der radikalen Siedler im Westjordanland hätten diesen Terrorakt und die Verbrechen der Hamas ja provoziert.

Klar ist: Für Relativierungen und Rechtfertigungen von Terror, Hass und Gewalt kann und darf – in Form des Antisemitismus darüber hinaus – kein Platz sein.

Dazu verpflichtet uns nicht zuletzt die deutsche Geschichte. Als Gesellschaft haben wir darauf ein Versprechen gegeben, das sich gerade in den genannten Artikeln des Grundgesetzes manifestiert. Für eine freie Gesellschaft mit einer freien Kunst und Kultur. Aber auch für eine Gesellschaft, in der jeder ohne Angst leben und verschieden sein kann.

So wie das politische Geschehen im Nahen Osten uns seine Folgen die internationale kulturpolitische Debatte seit einigen Monaten prägen, so blieb auch dieses Festival nicht unberührt davon. Und es lässt, ganz abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit des Feuilletons, auch das gesellschaftliche und religiöse Miteinander in unserer Stadt nicht unberührt. Jüdinnen und Juden bleiben den Gottesdiensten in der Synagoge fern, da sie Angst vor Angriffen und Anfeindungen haben, oder sie verzichten auf das Tragen der Kippa. Muslime oder arabischstämmige Bürgerinnen und Bürger

werden derweil pauschal verdächtigt, die Taten der Hamas zu begrüßen.

Dagegen haben die muslimischen Gemeinden und die jüdische Gemeinde Osnabrück sowie die weiteren Religionsgemeinschaften den Dialog gesetzt, das gegenseitige Zuhören und auch das Sehen der Perspektive des jeweils anderen. Ob bei einem Gebet der Religionen im November letzten Jahres oder vor gut zwei Wochen bei einem öffentlichen Iftar-Essen auf dem Marktplatz.

Ich bin mir darüber im Klaren, dass dieses Medienkunst-Festival und das, wie ich finde, beispielgebende Miteinander der Osnabrücker Religionsgemeinschaften vordergründig nicht direkt miteinander zu tun haben. Aber dieses Festival will den mitunter voreiligen Absagen vieler Kulturveranstaltungen und den vor allem auf den Social-Media-Kanälen teils erbittert geführten Auseinandersetzungen einen Raum für vielfältige Perspektiven, für Verständigung und eine konstruktive Debatte entgegensetzen.

Auch hier geht es, wie bei dem Diskurs der Osnabrücker Religionsgemeinschaften, um das Zuhören, ja vielleicht auch um Empathie, darum, ein Sensorium auch für verschiedene Perspektiven und Betroffenheiten zu entwickeln. Letzteres war übrigens auch eines der Erfolgskriterien für den Westfälischen Frieden, die Anerkennung der Perspektiven und Interessen des Gegeners.

Und so mehr freue ich mich, dass nun schon zum 37. Male das renommierte und immer wieder ambitionierte European Media Art Festival in der Friedensstadt Osnabrück stattfinden kann und danke ausdrücklich den zahlreichen Förderern, ohne die ein solches Festival nicht zu finanzieren wäre.

Aber mit diesem Festival endet auch eine Ära. Der letzte der ursprünglichen Mitbegründer des EMAF, der die zarten Anfänge als „Experimentalfilm Workshop“ noch miterlebte und schließlich entscheidend mit an der seit 1988 fortschreitenden Profilierung als bedeutendes und erfolgreiches Europäisches Medienkunstfestival mitwirkte,

geht nun auch „von Bord“. Gestatten Sie mir diesen durch das Kirchenschiff der Kunsthalle inspirierten Ausdruck, lieber Alfred Rotert!

Alfred Rotert folgt damit seinen einstigen Mitstudenten und Kollegen in der Festivalleitung, Ralf Sausmikat und Hermann Nöring, in den wohlverdienten Ruhestand. In all den Jahren haben Sie, lieber Alfred Rotert, das Festival auch durch schwierige Zeiten gelenkt, waren mit den Themen und den Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler auch immer wieder impulsgebend für die internationale Medienkunstszene. Hierfür gebührt Ihnen mein herzlicher und vor allem der Dank der Stadt Osnabrück!

Sehr herzlich danke ich aber auch Katrin Mundt, die schon seit einigen Jahren im Team der Festivalleitung prägend mitwirkt und zukünftig die künstlerische Leitung übernehmen wird. Und gleichzeitig heiße ich Tanja Horstmann herzlich willkommen, die künftig als kaufmännische Geschäftsführerin vor allem die Finanzen und die reibungslose Organisation im Blick behält.

Aber was wäre eine Festivalleitung ohne ein verlässliches und stützendes großes Team, in dem jede und jeder zum Gelingen beiträgt. Auch Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Abschließend bleibt mir nur noch, dem EMAF-Organisationsteam und den Künstlerinnen und Künstlern sowie Besucherinnen und Besuchern, ein spannendes, intensives, vielfältiges und Perspektiven erweiterndes Festival zu wünschen!

Und für heute Abend, um noch einmal die NOZ vom 22. April zu zitieren: „ein akustisches Grundrauschen, das sich aus einer geradezu babylonischen Sprachenvielfalt zusammensetzt, die Gäste aus aller Welt in die Kunsthalle tragen“.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.

**Kontakt:**  
**Erster Stadtrat**  
**Wolfgang Beckermann**  
**Vorstand Bildung, Kultur und Familie**  
**Allgemeiner Vertreter der Oberbürgermeisters**  
**Stadt Osnabrück**  
**Rathaus, Markt**  
**49074 Osnabrück**  
**☎ +49 541/323-2108**  
**☎ +49 541/323-2704**  
**E-Mail: kultusdezernat@osnabrueck.de**